

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Juli 2003



Lovis Corinth (1858-1925)
Charlotte Berend im Liegestuhl, 1904
Pastell und Kohle auf grauem Karton
49,5 x 60,0 cm
Inv. Nr. 939 WKV
Dauerleihgabe des Westfälischen Kunstvereins (erworben 1927)

„Die Malerei bewegt sich immer in den sinnlichen Wahrnehmungen des Auges; deshalb werden auch zur Erlernung des Zeichnens Vorbilder (Modelle) aus der Natur genommen.“

So lautet eine der ersten Regeln des Künstlers Lovis Corinth aus seinem 1908 erschienenen Handbuch mit dem Titel „Das Erlernen der Malerei“. Mit dieser Äußerung richtete sich der Künstler jedoch nicht nur an junge Studierende der Kunst, denen er mit seiner Erfahrung Hilfestellung geben wollte, sondern er hielt sich selber daran.

Tatsächlich findet man in Corinths Arbeiten meistens ein aus der Natur genommenes Vorbild, ein Modell, welches er – seiner subjektiven Wahrnehmung gemäß – als ganz besonders sinnlich immer wieder zeichnerisch und malerisch darstellte: seine 23 Jahre jüngere Ehefrau Charlotte Berend.

Die vorliegende Zeichnung, die im Sommer 1904 entstand, ist ein Beispiel dafür.

Sie ist in ihrer Gesamtkomposition und Ausführung sehr offen angelegt, was typisch für Corinths Arbeiten nach der Jahrhundertwende ist. Der Künstler zeichnete – eingebettet in zarten blau-grünen Pastellfärbungen – mit flüssigen und dynamisch wirkenden Linien eine Art Momentaufnahme seiner schwangeren, jungen Frau. Sie liegt entspannt in eine Decke gehüllt, die bis zur Brust hinaufreicht, in einem Liegestuhl. Obwohl nur der obere Teil ihres Körpers sichtbar bleibt, nimmt ihre Gestalt fast den gesamten Bildraum ein. Ihre Hände liegen seitlich an ihrem Körper entlang ausgestreckt auf der Decke. Dominant in der rechten Hälfte des Bildes erscheint das Gesicht der jungen Frau, umrahmt von dunklem langem Haar.

Sie richtet ihren Blick aus dem Bild heraus und schaut mit seitlich nach unten geneigtem Kopf sanft und mit einem fast zärtlich zu nennenden und verklärten Ausdruck den Betrachter direkt an.

Doch blickt sie tatsächlich den Betrachter an oder bezieht sich dieser verklärte, sanfte Ausdruck vielleicht auf den Mann, der sie auf diese Weise zeichnend darstellte?

Corinth selber, von bäuerlicher Herkunft aus einem Gerberhaushalt stammend, geboren im ostpreußischen Tapiau und aufgewachsen in Königsberg, wurde oft als „vierschrötiges, bauernhaftes Wesen“⁴² bezeichnet, was sich mehr auf seine äußere Erscheinung bezog als auf seine künstlerischen Fertigkeiten. Denn vor allem in seinem zeichnerischen Oeuvre ist es besonders die Filigranität seiner Linien und die Transparenz seiner Flächen, die seine Arbeiten in ihrer Gesamterscheinung sowohl dicht und intensiv als auch zart und zerbrechlich erscheinen lassen. Ausgebildet durch die Genremaler Otto Günther (1838-1884) in Königsberg und später dann durch Ludwig Löfftz (1839-1907) an der Münchner Akademie, orientierte er sich sehr an den naturalistischen Arbeiten Wilhelm Trübners und Wilhelm Leibls.

Seine ursprünglich vorherrschende Liebe zu literarischen Figurendarstellungen im Sinne akademisch-klassischer Bildkompositionen änderte sich erst während seines Aufenthaltes Ende der 1880er Jahre in Paris. An der privaten Académie Julian erfuhr er vor allem als Schüler des Salonmalers Adolphe William Bouguereau (1825-1905) den ersten direkten Zugang zu einer neueren und lebendigeren Akt- und Figurendarstellung nach natürlichen Modellen.

Bis zur Jahrhundertwende hielt er sich immer wieder über längere Zeit in München, Königsberg und Berlin auf. In diesen Jahren entwickelte er sich – vermutlich nachhaltig durch Bouguereau, aber durchaus nicht stilistisch durch ihn geprägt – seiner Vorliebe nach zum „peintre de la femme“⁴³, zum Maler der Frau.

„Denn das Weib schlechthin, das war damals das große Thema. Unter den Dichtern war es Richard Dehmel, der es besonders laut sang, unter den Malern hat etwa Max Klinger diese hymnische, fast wütende Verehrung des Weibes zelebriert – aus frou-frou und Korsett löste sich der helle Schrei des Eros. Der berserkerhafte Barbar aus Tapiau, dem gottverlassenen Nest tief hinten in Ostpreußen, fiel mit seinem gewaltigen Bass in diesen Chor ein...(...).“⁴⁴

Corinth ließ sich 1901 ganz in Berlin nieder und gründete dort seine so genannte „Malschule für Weiber“, in der Frauen mit künstlerischen Neigungen die Möglichkeit erhalten sollten, von seinen Erfahrungen



Abb.1: Lovis Corinth, Selbstbildnis mit Gattin, 1904, Radierung, 19,9 x 17,7 cm (Platte), Westfälisches Landesmuseum, PAD

als Künstler zu profitieren. Zu seinen ersten Schülerinnen gehörte Charlotte Berend, die von da an auch sein bevorzugtes Modell sein sollte. Kaum zwei Jahre nach Gründung der Malschule heirateten sie.

Im gleichen Jahr, als er die Zeichnung Charlotte Berend im Liegestuhl anfertigte, entstand auch die Kaltnadelradierung *Selbstbildnis mit Gattin* (Abb. 1). Hier zeigt sich Corinth selbst mit Stift, Zeichenplatte und konzentriertem Gesichtsausdruck im Vordergrund und auch im Zentrum des Bildes. Seitlich hinter ihm steht leicht erhöht seine Frau, ihren Blick ernst aus dem Bild heraus gerichtet.

Ihre linke Hand liegt auf seiner Schulter, in der rechten Hand hält sie eine Rose, und der Arm ist leicht nach oben gestreckt, wodurch das Bild ein kompositorisch ausgewogenes Gleichgewicht erhält. Insgesamt ist die Radierung offen und hell angelegt. Auffallend klar und deutlich sind die Linien in die Platte radiert. Sie wirken einheitlich zu einer realistisch wirkenden Form der Darstellung verdichtet. Erst in den Arbeiten nach 1911, das Jahr in dem Corinth einen Schlaganfall erlitt, wich diese Klarheit der Linie in seinem Werk dem Ausdruck seiner inneren Zerrissenheit.

Besonders deutlich wird in dieser Darstellung die geschlechtsspezifische Rollenverteilung. Der Maler zeigt sich versunken in sein Handwerk, aktiv in seiner Rolle und dominant in seiner Erscheinung, die im Duktus der Schraffur stärker und schwärzer erscheint als die seiner Frau, die passiv hinter ihm steht. Sie trägt die Rose als Symbol für Weiblichkeit und Schönheit und umrahmt ihn zusammen mit ihr. Man sieht sie in ihrer Rolle als liebende Ehefrau und Muse, den Mann begleitend und den Künstler inspirierend, der die Szene gekonnt in die Platte radiert.

Eine Vielzahl auf ähnliche Weise komponierter Zeichnungen und Radierungen reihen sich durch das Werk Corinths und dienten oft als Vorstudien zu den Ölgemälden.

Denn „(...) wie ein goldener Faden windet sich durch seine Schöpfungen mit Pinsel und Stift das intime Bekenntnis seines Eheglücks, das ihm an der Seite einer bedeutenden und gleichstrebenden Frau beschieden ist.“⁴⁵

Charlotte Berend, deren angestrebte künstlerische Karriere in diesem Zitat angesprochen wird, hatte aber in der Realität kaum eine Chance, ihr Talent weiter zu entwickeln und sich „gleichstrebend“ als Künstlerin zu etablieren. Schon als Schülerin ein Modell, ist sie später als Ehefrau, Mutter und auch Muse in ihrer Rolle fest verankert, ohne noch zusätzlich durch ihren Mann künstlerisch gefördert zu werden.

In dem Ölgemälde von 1902 *Selbstbildnis mit seiner Frau und Sektglas* (Abb. 2) präsentiert der Künstler das deutlich. Das Bild ist farblich in sehr zurückgenommenen Naturtönen gemalt, was harmonisch im Einklang zu dem weichen, fast flächig zu nennenden

Pinselduktus steht. Corinth selber ist dunkel und schattenhaft abgebildet. Er hält ein Sektglas in der linken Hand und umgreift mit dem rechten Arm seine Frau, die auf seinem Schoß sitzt und ihn dadurch teilweise verdeckt. Auf dieser Darstellung ist es Charlotte, die mitten ins Zentrum des Bildes rückt. Ihr Oberkörper ist vollkommen unbekleidet und in sehr hellen, herausstechenden Tönungen gemalt. Beide sehen aus dem Bild heraus den Betrachter an. Im Hintergrund ist ein Tisch üppig gedeckt.



Abb. 2: Lovis Corinth, *Selbstbildnis mit seiner Frau und Sektglas*, 1902, Öl auf Leinwand, 97 x 107 cm, Verbleib unbekannt

Auffallend ist die demonstrative Zurschaustellung Charlottes. Lovis Corinth umgreift ihren nackten Körper, hält sie auf seinem Schoß an sich gedrückt und umfasst mit seiner Hand ihre Brust so, dass man ihre Brustwarze zwischen seinen Fingern hervorkommen sieht. Er hat sie sozusagen „fest im Griff“.

Stolz auf ihre Schönheit und Weiblichkeit entblößt er sie vor dem Betrachter, sich selber daneben abbildend, um klarzustellen, zu wem sie gehört. Das offene Aus-dem-Bild-Herausschauen beider Personen verdeutlicht außerdem, in welchem Verhältnis die beiden zueinander stehen. Ihr Blick ist zurückhaltend und schüchtern und seiner ist ernst, bestimmend und eindeutig auf die Szene bezogen. Corinths Geste, das Sektglas hochzuhalten und quasi dem Zuschauer zuzuprosten, unterstreicht die Eindeutigkeit dieser Verbindung.

Zum einen ist Charlotte für ihn das Wesen, das er um sich braucht und das ihn schmückt als rahmendes Beiwerk, auch auf seinen Bildern (siehe Abb. 1). Zum anderen aber ist sie für ihn sein stolzester Besitz zum Zweck seiner Selbstpräsentation, verkörpert durch ihre Weiblichkeit, Schönheit und Jugendlichkeit, wie in diesem Gemälde mit Sektglas. (siehe Abb. 2)



Abb. 3: Lovis Corinth, Die Frau des Künstlers im Garten, 1910, Öl auf Leinwand, 85 x 105 cm, Privatbesitz

Betrachtet man nun im direkten Vergleich zum Titelbild das sechs Jahre später entstandene Ölgemälde *Die Frau des Künstlers im Garten* (Abb. 3), so wird eine Parallele deutlich. In ähnlicher Weise sieht man Charlotte Berend – sehr harmonisch eingebettet im Bildgrund – in einem Liegestuhl liegen. Auch hier ist sie eingehüllt in eine Decke. Ihre Hände sind sichtbar. Sie hält in der linken Hand einen Schirm zum Schutz vor der Sonne, und die rechte Hand ruht auf ihrer Brust. Sie sieht aus dem Bild heraus, ihr Kopf ist seitlich mit Blick zum Betrachter geneigt. Die Linienführung ist

dynamisch, nicht aber zart zu nennen. Corinth malt im leichten Pinselduktus ganz expressiv vor Ort, wodurch eine sommerliche, lebendige Atmosphäre wiedergegeben wird.

Um nun zurück zu der eingangs gestellten Frage zu kommen: Wen blickt sie hier eigentlich an? Tatsächlich den Betrachter? Oder bezieht sich dieser bewundernde, sanfte Ausdruck dieser als pure Schönheit abgebildeten Frau vielleicht auf den Mann, der sie auf diese Weise darstellte?!

Sechs Jahre liegen zwischen der Titelzeichnung *Charlotte Berend im Liegestuhl* und diesem Gemälde von 1910. Ein großer Zeitraum, der aber keine Veränderung in der Darstellung Charlottes durch ihren Mann erkennen lässt, bedenkt man doch: „Charlotte Berend-Corinth war selber Malerin“.⁶

Zieht man also die Doppelporäts des Künstlers mit seiner Frau zum Vergleich hinzu, so definiert sich die Funktion und Präsenz Charlottes recht deutlich. Nicht die Künstlerin, die nach Corinths Tod eigenen Ruhm erlangte und sich in den Vereinigten Staaten von Amerika niederließ⁷, sondern die Frau an seiner Seite, die ihm in seiner Malerexistenz Stütze und Halt war, wollte und konnte Corinth ausschließlich präsentieren. Das tat er auf seine ganz persönliche, sinnlich-provokante, aber trotzdem auch charmante Art und Weise.

Simone Streck

Anmerkungen:

- ¹ Busch, Günter: Über die Zeichnung bei Corinth, in: Ausst. Kat. Lovis Corinth. Handzeichnungen und Aquarelle, Bremen 1975, S. 11
- ² Schwarz, Karl: Das graphische Werk von Lovis Corinth, San Francisco 1985, S. 11
- ³ Bärnreuther, Andrea: Biographie, in: Lovis Corinth, Ausst. Kat. München 1996, S. 12
- ⁴ Häblein, Johann Jakob: Die Gefährtin Corinths, in: Ausst. Kat. Lovis Corinth, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphische Zyklen, Köln 1976, S. 37
- ⁵ Schwarz, Karl: Das graphische Werk von Lovis Corinth, San Francisco 1985, S. 14
- ⁶ Häblein, Johann Jakob: Die Gefährtin Corinths, in: Ausst. Kat. Lovis Corinth, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphische Zyklen, Köln 1976, S. 38
- ⁷ Berend-Corinth, Charlotte: Vorwort zum Werkkatalog, in: Die Gemälde von Lovis Corinth, München 1958, S. 11

Literatur (Auswahl):

Berend-Corinth, Charlotte: Die Gemälde von Lovis Corinth. Werkkatalog, München 1958
 Berger, Renate: Malerinnen auf dem Weg ins 20. Jahrhundert, Köln 1982
 Frederiksen, Elke (Hrsg.): Die Frauenfrage in Deutschland 1865-1915, Stuttgart 1981

Greer, Germaine: Das unterdrückte Talent. Die Rolle der Frau in der Bildenden Kunst, Berlin/Frankfurt a.M./Wien 1980
 Hartleb, Renate: Lovis Corinth. Selbstbiographie, Leipzig 1993
 Lovis Corinth, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und druckgraphische Zyklen, Ausst. Kat. Köln 1976
 Lovis Corinth-Handzeichnungen und Aquarelle, Ausst. Kat. Bremen 1975
 Schuster, Peter-Klaus/Vitali, Christoph/Butts, Barbara (Hrsg.): Lovis Corinth, Ausst. Kat. München/New York 1996
 Schwarz, Karl: Das graphische Werk von Lovis Corinth, San Francisco 1985
 von der Osten, Gert: Lovis Corinth, München 1955

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
 Foto Titelabbildung und Textabbildung 1:
 WLMKuK, Sabine Ahlbrand-Dornseif, Rudolph Wakonigg
 Textabbildungen 2 und 3 nach:
 Gert von der Osten: Lovis Corinth, München 1954/1955
 Druck: Rehms Druck GmbH, Borken/Westfalen
 © 2003 Landschaftverband Westfalen-Lippe,
 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte